

Das Ende greift auf den Anfang zurück: Die Klänge des ersten Chores ertönen noch einmal. Die musikalische Gestaltung des Werkes rundet sich. Der Ausgang ist vom Geheimnis umhüllt. Christus küßt, immer noch wortlos, seinen Gegner auf die blutleeren Lippen; dieser gibt den Gefangenen frei. „Geh und kehre nicht zurück, kehre nie wieder – niemals – niemals!“ In der Flöte senkt sich eine einsame Stimme mit müden, chromatischen Schritten

TEXT ZU BORIS BLACHER:

I. TEIL

1. Chor: Nach seiner unendlichen Barmherzigkeit erscheint er noch einmal unter den Menschen in der gleichen irdischen Gestalt, in der er vor fünfzehn Jahrhunderten dreiunddreißig Jahre lang unter ihnen wandelte. Er steigt hinab auf die heißen Fliesen der südlichen Stadt, in der gerade erst tags zuvor in Gegenwart des Königs, der Ritter, Kardinäle und der anmutigsten Damen vom Hofe auf einem prächtigen Autodafé unter dem Jubel der zahlreichen Bewohner Sevillas an die hundert Ketzer gemeinsam durch den Kardinal Großinquisitor ad majorem gloriam Dei verbrannt wurden.

2. Chor: Unmerklich und leise kommt er daher und, siehe, er wird von allen erkannt. Mit unaufhaltsamer Gewalt drängt sich die Menge ihm zu, umringt ihn, wächst immer stärker um ihn herum und folgt seinen Schritten. Schweigend wandelt er unter ihnen, auf dem Antlitz das stille Lächeln unendlichen Erbarmens. Die Sonne der Liebe glühet in seinem Herzen, Strahlen des Lichtes der Erleuchtung und Kraft strömen aus seinen Augen, ergießen sich in die Menschen und entflammen ihre Herzen in Gegenliebe. Segnend streckt er die Hände aus, und von der Berührung mit ihm, ja, selbst nur von seinem Gewande, verbreitet sich heilende Kraft.

3. Chor: Aus der Menge tönt laut der Ruf eines Greises, blind ist er von Kindheit an. „Herr, heile mich, auf daß ich dich schaue.“ Da fällt es wie Schuppen von seinen Augen, und der Blinde erschauet den Herrn. Weinend neigt sich das Volk und küßt die Erde, darauf er schreitet. Kinder streuen Blumen vor seinen Weg, singen und jauchzen ihm zu. „Hosiannah! Das ist er, er selber. Das muß er sein, kein anderer als er. Hosiannah.“ So wiederholen sie alle.

4. Chor: Die Stufen des Doms von Sevilla betritt er im gleichen Augenblick, als unter

hinab, aufgefangen vom schwärzesten Bosse der Streicher.

Die Uraufführung des Werkes erfolgte am 14. Oktober 1947 in einem Konzert der Berliner Staatskapelle im einstigen Admiralspalast. Dirigent war Johannes Schüler, Solist Jaro Prohaska.

Durch die Ausführenden des heutigen Konzertes wird das Oratorium erstmalig für die Schallplatte eingespielt.

DER GROSSINQUISITOR

Weinen und Klagen ein offener weißer Sarg ins Gotteshaus getragen wird. Ein siebenjähriges Mädchen ruht darin, die einzige Tochter des angesehensten der Bürger. Das tote Kind ist ganz in Blumen gebettet. „Er wird dein Kind zum Leben erwecken“, ruft es aus der Menge der weinenden Mutter zu. Das Weib schluchzt auf und wirft sich dem Meister zu Füßen. „Bist du es wirklich, so erwecke mein Kind zum Leben“, schreit sie und breitet ihm flehend die Arme entgegen. Der Trauerzug stockt, und schweigend stellt man den Sarg vor ihm nieder. Voller Erbarmen blickt er darauf, und seine Lippen flüstern leise wie einst: „Talitha Kumi: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf!“ Da erhebt sich das Mädchen langsam im Sarge und blickt mit erstaunten, weit offenen Augen lächelnd um sich. In seinen Händen hält es den Strauß weißer Rosen, den man ihm in den Sarg gelegt. Verwirrung erfaßt die Menge. Schluchzen und Schreie werden laut.

5. Chor: Da schreiet plötzlich über den weiten Platz der Kathedrale der Kardinal Großinquisitor. Ein fast neunzigjähriger Greis ist er, hoch und aufrecht mit verdorrtem Gesicht und eingefallenen Augen, aus denen noch immer gleich feurigen Funken ein unheimliches Leuchten sprüht. Nicht seine prachtvollen Kardinalgewänder trägt er, in denen er noch gestern prunkte, da man vor allem Volke die Feinde des römischen Glaubens verbrannte. Nein, nur die alte grobhaarige Mönchskutte umhüllt ihn heute. Ihm folgen in ehrfurchtsvoller Entfernung seine finsternen Helfershelfer, die Knechte und seine „Heilige Wache“. Er sah alles. Er sah, wie man den Sarg vor des Herren Füßen niedersetzte, wie das Mägdlein erwachte zum Leben, und sein Gesicht verfinsterte sich. Er zieht die grauen, dichten Brauen zusammen, und ein unheilkundendes Feuer flammt auf in seinem Blick. Gebieterisch reckt er den Finger aus und heißt die Wächter, ihn festzunehmen. Und so gewaltig ist seine Macht

und so demütig und angstvoll ihm ergeben das Volk, daß es ohne Zaudern gehorsam vor den Wächtern auseinanderweicht. Und in der tödlichen Stille, die plötzlich auf alle niederfällt, legen diese Hand an ihn und führen ihn fort.

6. Orchester (Alla marcia)

II. TEIL

8. Chor: Langsam neigt sich der Tag. Die finstere heiße erstickende Nacht Sevillas bricht an, von Lorbeer und Zitronen duftet die Luft. Da öffnet sich plötzlich im lautlosen Dunkel die eiserne Pforte des Kerkers, und mit stillem Schritt tritt der greise Großinquisitor hinein. Er ist allein, und hinter ihm fällt wie von selbst die Türe ins Schloß, Stumm bleibt er auf der Schwelle stehen und blickt ihm lange forschend ins Antlitz. Dann geht er leise auf ihn zu und spricht zu ihm:

9. Solo: „Bist du es wirklich, du? Antworte nicht, schweige! Was könntest du mir auch sagen? Zu gut nur weiß ich, was du mir erwidern wirst. Warum bist du gekommen, uns zu stören? Denn du bist gekommen, uns zu stören, das weißt du selbst. Aber weißt du auch, was morgen sein wird? Ich weiß nicht, wer du bist, und will es auch nicht wissen, ob du es selber bist, oder nur sein Ebenbild, doch morgen werde ich dich richten und auf dem Scheiterhaufen verbrennen wie den Schlimmsten aller Ketzer, und dasselbe Volk, das heute deine Füße küßte, wird morgen auf ein' Wink von mir hinstürmen und Kohlen zusammenscharren für deinen Scheiterhaufen. Weißt du das? Ja, du magst es wohl wissen. Sprich, hast du überhaupt das Recht, uns auch nur eines der Geheimnisse zu verkünden aus jener Welt, daher du gekommen bist? Nein, du hast es nicht! Du würdest sonst den Menschen die Freiheit rauben, für die du doch so eintratst einst, da du noch auf Erden wandeltest. Fünfzehn Jahrhunderte plagten wir uns mit dieser deiner Freiheit. Nun aber ist es aus damit, endgültig und für immer aus! Wisse denn, jetzt haben die Menschen selber ihre Freiheit uns dargebracht. Du verschmähtest den einzigen Weg, auf dem das Glück der Erde sich gründen ließ, doch uns zum Heile legtest du, da du fortgingst, dein Werk in unsere Hände.“

10. Solo: „Der furchtbare und kluge Geist der Selbstvernichtung und des Nichtseins

7. Chor: Einmütig, wie von gleichem Willen gelenkt, verneigt sich die Menge bis tief zur Erde vor dem greisen Inquisitor. Schweigend segnet er das Volk und wendet sich von ihnen. Die Wache aber bringt den Gefangenen in das enge und düstere Gewölbe im alten Gebäude des heiligen Gerichtshofs und kerkert ihn dort ein.

sprach zu dir in der Wüste, und es ward uns überliefert in der Schrift, daß er dich versuchte mit dreien Fragen. Alle Weisheit der Erde vermöchte nichts auszudenken, das gleich wäre an Kraft und Tiefe diesen drei Fragen. In ihnen ist gesagt und verheißen die ganze Geschichte der Menschheit bis in alle Ewigkeit. Sind kundgetan in dreierlei Gestalt alle unlösbaren Widersprüche der menschlichen Natur auf Erden. Entscheide nun selbst, wer hatte recht, du oder er, der also damals dich fragte?“ Chor: Und der Versucher trat zu ihm und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine zu Brot werden.“ Solo: „Du aber sprachest: Nicht von Brot allein lebt der Mensch! Aber wußtest du denn, daß gerade im Namen dieses irdischen Brotes der Geist der Erde sich einst empören werde wider dich, seine Kräfte mit dir zu messen und dich zu besiegen im Kampf. Dann werden sie uns suchen und aufschreien zu uns.“ Chor: „Sättigt ihr uns, denn die das Feuer vom Himmel versprochen, die haben es nicht gebracht.“ Solo: „Dann werden wir sie satt machen in deinem Namen und werden lügen, daß es in deinem Namen geschieht. Sie aber werden ihre Freiheit bringen, niederlegen sie zu unseren Füßen und zu uns sprechen.“ Chor: „Knechtet uns lieber, doch stillt unseren Hunger. Ah!“

11. Solo: „Drei Mächte sind es allein, drei Mächte auf Erden, denen es gegeben ist, das Gewissen der Menschen, jener schwächlichen Auführer für alle Ewigkeit zu fesseln und zu besiegen und das zu ihrem Heil, diese Mächte heißen: Das Wunder, das Geheimnis und die Autorität. Du hast die eine, wie die andere und auch die dritte verschmäht. Denn also geschah es weiter in der Wüste.“ Chor: Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so lasse dich hinab, denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie